

Uebersicht einer Pflanzengeographie von Italien und Sicilien.

Im 4. H. der Jhs 1821 hat Dr. J. F. Schouw den Plan einer Pflanzengeographie von Italien und Sicilien mitgetheilt, welcher sehr zweckmäßig angelegt zu seyn scheint. Das Werk wird nämlich nächst den auf der Reise angestellten Höhenmessungen, einer Uebersicht der klimatischen Verhältnisse, nebst dahin gehörigen meteorologischen Beobachtungen u. s. w. hauptsächlich enthalten: 1) ein mit Berücksichtigung der geographischen Verhältnisse abgefaßtes Verzeichniß der italienischen und sicilischen Pflanzen, das jedoch keine eigentliche Flora seyn soll; denn a) wird es nicht die Vollständigkeit einer Flora erhalten, sondern, da bei den geographischen Verhältnissen die Gewißheit, daß die Pflanzen wirklich vorkommen, wichtiger ist als die Vollständigkeit, da sogar in vielen Fällen das Weglassen einiger seltenen Arten, wenn von der Vegetation im Allgemeinen die Rede ist, nur geringen Einfluß hat, so wird der Vf. nur solche Pflanzen aufnehmen, die er entweder selbst in Italien und Sicilien gefunden, oder von andern als dort gesammelt bekommen, oder in Herbarien mit Angabe des Standortes gesehen hat, keine auf die bloße Autorität Anderer, außer in einzelnen Fällen, wo eine hinlänglich bekannte, nicht leicht zu verwechselnde Pflanze von vielen italienischen Verfassern als einheimisch angegeben worden ist. Bei Bestimmung der geographischen Verbreitung einer als einheimisch anerkannten Pflanze wird gleichfalls fremde Autorität nur mit der äußersten Vorsicht benutzt. b) Ausführliche Beschreibungen der einzelnen Pflanzen werden nicht vorkommen, sondern nur jedesmal eine von dem Vf. selbst nach der Pflanze ausgearbeitete Differenz, nebst der Anführung des ersten Vfs., der die Pflanze beschrieben hat, und der Hinweisung auf eine gute Abbildung, hier und da mit den nöthigsten Bemerkungen. Nur die neuen Pflanzen werden durch Beschreibungen erläutert. c) Die Synonymie wird anders als in einer Flora behandelt werden. Nur solche Synonyme werden darin ihren Platz haben, die über die geographischen Verhältnisse der Pflanzen Aufschluß geben. d) Die Angabe der örtlichen Verhältnisse wird vollständiger seyn, als gewöhnlich in einer Flora. Die Verbreitung der Pflanzen in Hinsicht der geographischen Breite und Länge, sowohl in als außer Italien, die Verbreitung in Hinsicht der Höhe über dem Meere, so wie auch das Vorkommen der Pflanze wird angegeben, hingegen sind die loca specialia in den meisten Fällen überflüssig. Am Schlusse jeder Gattung und Familie wird eine Uebersicht der geographischen Verhältnisse derselben beigefügt. Die Pflanzen sind nach dem natürlichen System von Jussieu, mit Berücksichtigung der spätern Veränderungen desselben, zusammengestellt. 2) Uebersicht der physischen Geographie Italiens, Lage, Grenzen, Gebirge, deren Form und Richtung, Flüsse, Seen u. s. w. die Resultate der kli-

matischen Verhältnisse des ganzen Landes. 3) Vergleichung der verschiedenen Theile dieses Landes des in pflanzengeographischer Hinsicht, nämlich a) zwischen den verschiedenen Theilen rücksichtlich der geographischen Breite, b) zwischen den verschiedenen Regionen, sowohl nach den wild wachsenden als nach den gebauten Pflanzen, in Rücksicht der Zahl und Masse derselben, ihrer Uebereinstimmung, der Verhältnisse ihres Vorkommens, ihrer Blüthezeit und des ganzen Habitus der Vegetation. 4) Vergleichung Italiens mit andern Theilen der Erde, nämlich mit dem südlichen Frankreich, Portugal, Spanien, der Barbarei, Aegypten, Kleinasien, Griechenland und überhaupt allen Küstenländern des mittelländischen Meeres, mit dem nördl. Europa, dem nördl. Asien, Nordamerika, der temperirten Zone der südlichen Hemisphäre, der heißen Zone, der Polarzone; ferner die Vegetation der italienischen Alpen, Apenninen und der sicilischen Gebirge mit der Vegetation der nördlichen Schweizer Alpen, der Pyrenäen, der Karpathen, des kaukasischen Gebirges, der skandinavischen und schottischen Hochlande, und der temperirten Regionen des tropischen Asiens und Amerika's; endlich der Pflanzen des mittelländischen Meeres mit den vegetabilischen Erzeugnissen anderer Meere. Die Vergleichungspunkte werden im Wesentlichen die vorigen seyn, und die Phänomene so weit als möglich durch die klimatischen Verhältnisse erklärt. Diesen Theil werden verschiedene Charten erläutern. Als Anhang werden Beiträge zur Geschichte der Pflanzen in Italien geliefert, nämlich zur Beantwortung der Fragen, welche italienische Pflanzen als ursprüngliche, welche als eingeführte anzusehen sind? wie und wenn die letztern eingeführt worden? ob und wie das Klima und die Vegetation verändert ist? — endlich die Aufschlüsse, welche Italien über die Geschichte der Pflanzen im Allgemeinen zu geben vermag. — Das Werk, nach diesem Plane mit Geist und Umsicht durchgeführt, wird ohne Zweifel der Wissenschaft großen Gewinn bringen,* und es wäre zu wünschen, daß wir dergleichen Untersuchungen über mehrere Länder besäßen.

*) Hr. Dr. Schouw ist mit Herausgabe einer allgemeinen Pflanzen-Geographie beschäftigt, wovon die dazu gehörigen Charten, welche ich kürzlich in Kopenhagen gesehen habe, wirklich höchst interessante Uebersichten gewähren. D. P.

Noch ein Einhorn!

Herr Campbell (der Missionair) hat so eben folgende Beschreibung von dem kürzlich aus dem Innern von Afrika mitgebrachten Kopfe eines auf alle Fälle sehr sonderbaren Thiers mitgetheilt, wovon er glaubt, daß es das Neem oder Einhorn sey, welches häufig in der Bibel erwähnt wird.

„Dies Thier, sagt Herr Campbell, wurde durch meine Hottentotten getödtet, in der Gegend von Mashow, nahe bei der Hauptstadt dieses Namens, ungefähr 200 Meilen nördlich von Neu-Lattakoo und westlich von Delagoa Bay.“

„Meine Hottentotten, welche nie etwas von einem Thiere mit einem Horn von so beträchtlicher Länge gesehen noch gehört hatten, schnitten den Kopf ab, und brachten ihn mir, noch blutend, auf dem Rücken eines Ochsen. Wegen seiner großen Masse, und da es doch beinahe 1200 englische Meilen von dem Cap der guten Hoffnung war, so war ich genöthigt, es zu verkleinern, indem ich den Unterkiefer abschnitt. Die Hottentotten schnitten den Rest des Thieres zum Verzehren auseinander.“

„Das Horn, welches beinahe schwarz ist, ist gerade drei Fuß lang und, ungefähr 9 bis 10 Zoll über der Nase, von der Stirn entspringend. Von der Nase bis zu den Ohren mißt man 3 Fuß. Es ist ein kleiner hornigter Vorsprung, ungefähr 8 Zoll lang, dicht hinter dem großen Horn, dazu bestimmt (?), das fest zu halten, was das große Horn durchdrungen hat. Die Haut ist weder mit Haaren, noch mit Wolle bedeckt, und hat eine braune Tabakfarbe.“

„Das Thier war den Einwohnern wohl bekannt. Es ist eine Species des Rhinoceros, aber wenn ich nach der Größe des Kopfs auf seine Größe schließen darf, so muß es weit größer seyn, als irgend eines der sieben Rhinoceros, welche meine Gesellschaft schoß, und von welchen eines, von der Nasenspitze bis zur Wurzel des Schwanzes, 11 Fuß maß.“

„Schädel und Horn erregten große Verwunderung auf dem Cap. Die meisten waren der Meinung, daß es das sey, was man für das Einhorn halten müsse.“

„Ein Thier, von der Größe eines Pferdes, welches das eingebildete Einhorn, wie man vermuthet, seyn soll, würde der Beschreibung des Einhorns nicht entsprechen, welche Hiob im 39. Kapitel im 9ten und folgenden Vers giebt, aber in jeder Hinsicht entspricht dieses Thier ganz dieser Beschreibung.“

John Campbell.

Bekanntlich hat man Maßregeln getroffen, ein vollständiges Exemplar des andern für ein Einhorn gehaltenen Thiers, zu bekommen, welches, angeblich, sehr häufig in Thibet anzutreffen ist. Die Beschreibung, welche bis jetzt mitgetheilt wurde, (Notizen Nr. 1.) beruht bloß auf der Aussage der Eingeborenen; aber da sie in einigen wesentlichen Punkten von der des Herrn Campbell abweicht, so wird die wissenschaftliche Welt begierig seyn, beide sobald als möglich vergleichen zu können.

M i s c e l l e n.

Scherer untersuchte zwei Meteorsteine, und fand in dem einen, welcher bei Smolensky gefunden war: Eisen 43,0. Nickel 0,5. Mangan, Oxyd 0,8. Kieselerde 34,0. Talkerde 15,0. Thonerde 0,5. Kalk 0,5. Verlust 5,7. In dem andern, den man bei Dorominski gefunden hatte: Eisen 18,20. Nickel 10,00. Chromium 2,00. Magnesium 1,25. Kieselerde 40,50. Thonerde 3,25. Talkerde 9,00. Kalk 6,25. Schwefel 8,12. Verlust 1,43. (Nordische Annalen der Chemie, August 1820.) — Desfosses zu Besançon hat aus dem Saft der Beeren von Solanum nigrum eine alkalische Substanz abgeschieden, die er Solaneum nennt. Sie erscheint in Gestalt eines weißen Pulvers, verursacht schon in kleinen Gaben Betäubung und Erbrechen, löst sich in den Säuren auf, wird aber durch Kali, Natrum und Ammonium daraus in gallertartigen Klöcken niedergeschlagen; auf Kohlen verbrennt es ohne Rückstand; in einer Glasröhre erhitzt, schmilzt es, bläht sich auf, verbreitet einen furchenden Rauch von eigenthümlichem Geruch, und hinterläßt einen kohltigen Rückstand. — Gilby hat die merkwürdigen Thatsachen, daß Pflanzen im Sonnenlichte die Kohlenstoffsäure zersetzen, und Oxygen abscheiden durch eine Reihe von Versuchen bestätigt. Gefärbtes Licht schwächt diese Wirkung.

S e i l f u n d e.

Untersuchungen über die Wasserscheu;

von P. S. Trollet und J. Magendie.

Der wichtigste Theil des Werks von Trollet (Nouveau traité de la rage; observations cliniques, recherches d'anatomie pathologique, et doctrine de cette maladie. Lyon et Paris 1820. 8.) besteht ohne Zweifel in den Leichenschnitten, welche er an mehreren Personen, die an der Wasserscheu gestorben waren, anzustellen Gelegenheit hatte. Die organischen Veränderungen, welche sich ihm dabei zeigten, waren sehr beträchtlich. Die innere Schleimhaut des Mundes und des Pharynx war blaß, graulich und ohne eine Spur von Entzündung, welche andere Beobachter zuweilen gefunden haben. Die Speicheldrüsen zeigten keine krankhafte Veränderung, auch ihre Sekretion schien weder quantitativ noch qualitativ verändert zu seyn. Die Schleimhaut der Respirationswerkzeuge wurde durchgängig roth gefunden, besonders am untern Theile der

Bronchien. Die Entzündung dehnte sich bei einigen Subjekten auf den Larynx aus, aber sie war daselbst weniger lebhaft, als in der Nähe der Lunge, und man mußte glauben, daß sie sich in diesem Organ erzeugt, und aus der Tiefe in die Höhe verbreitet habe. Die Lunge selbst war entzündet; sowohl an ihrer Oberfläche, als in ihrem innern Gewebe, zeigte sich eine große Anzahl von Bläschen, mit Luft gefüllt. Trollet legt auf diesen Befund großes Gewicht; daraus, daß die Speicheldrüsen und ihre Sekretion gar nicht verändert waren, schließt er nämlich, daß der reichliche, schaumige Auswurf der Kranken in den Respirationswerkzeugen gebildet werde. Er schließt ferner, daß man mit Unrecht dem Speichel die Eigenschaft zuschreibe, das Wuthgift fortzupflanzen, und daß dieses vielmehr die aus der Lunge abgesonderte Flüssigkeit zum Behiel habe. Wenn diese Ansicht auch in der Behandlung der Krankheit nichts bedeutendes ändern sollte, so kann sie